

Den hauptsächlichlichen Nutzen aus der genossenschaftlichen Tätigkeit ziehen in aller Regel entsprechend dem ökonomischen Mechanismus der kapitalistischen Ordnung die wirtschaftlich stärksten Mitglieder dieser Genossenschaften (Großbauern und andere kapitalistische Elemente). So können diese z. B. über die ländlichen Kreditgenossenschaften die erforderlichen finanziellen Mittel zum Ausbau ihrer Betriebe erhalten, während sie den kleineren Betrieben mangels ausreichender Kreditsicherung vielfach verweigert werden. Die ländlichen Genossenschaften, mit dem Ziel gegründet, insbesondere den angeschlossenen kleinen Warenproduzenten in ihrem wirtschaftlichen Existenzkampf gegen das Großkapital zu helfen, verwandelten sich selbst zunehmend in kapitalistisch wirtschaftende Unternehmen. In seiner Arbeit „Der Kapitalismus in der Landwirtschaft“ äußerte Lenin folgenden wichtigen Gedanken, der durch die genossenschaftliche Entwicklung im Kapitalismus immer wieder bestätigt wird: „Die Genossenschaften der kleinen Landwirte sind natürlich ein Glied des ökonomischen Fortschritts, doch bringen sie den *Fortschritt zum Kapitalismus, nicht aber zum Kollektivismus...* zum Ausdruck. Die Genossenschaften verringern nicht den Vorsprung des landwirtschaftlichen Großbetriebes vor dem Kleinbetrieb, sondern vergrößern ihn, weil die großen Besitzer eher die Möglichkeit haben, Genossenschaften zu bilden, und diese Möglichkeit auch mehr ausnutzen.“⁵

Und bei anderer Gelegenheit schrieb Lenin, daß bäuerliche Genossenschaften die Tendenz zur Ruinierung und Vernichtung des Kleinbetriebes im Kapitalismus nicht auf heben, sondern nur abschwächen können; „man darf auch nicht vergessen, daß diese Genossenschaften den vermögenden Bauern viel, der Masse der Dorfarmut aber sehr wenig, fast gar nichts einbringen und daß die Genossenschaften überdies selbst zu Ausbeutern von Lohnarbeit werden.“⁶

Im Imperialismus bemüht sich das Monopolkapital in verstärktem Maße, die ländlichen Genossenschaften und ihre Zentralen in Instrumente der Monopole zur Ausplünderung und Expropriation der einfachen Warenproduzenten auf dem Lande zu verwandeln.⁷

Gegenwärtig besteht in Westdeutschland ein weitverzweigtes und vielgliedriges Netz von etwa 20 000 ländlichen Genossenschaften, denen etwa 1,3 Millionen Landwirte (von 1,4 Millionen) angehören. Wirtschaftlich am bedeutendsten ist die Gruppe der etwa 10 000 genossenschaftlichen Spar- und Darlehenskassen (Raiffeisenkassen) mit mehr als 16 Milliarden DM Einlagen und einer Bilanzsumme von etwa 20 Milliarden DM. Danach folgen die etwa 5 000 Molkerei- und Milchverwertungsgenossenschaften sowie die Bezugs- und Absatzgenossenschaften. Seit einigen Jahren entwickeln sich Maschinengenossenschaften und andere Arten von Genossenschaften als Formen der bäuerlichen überbetrieblichen Zusammenarbeit.

Die ländlichen Genossenschaften reichen in Westdeutschland bis ins letzte Dorf und erfassen beinahe jeden landwirtschaftlichen Betrieb. Infolge des kapitalistischen Strukturwandels in der westdeutschen Landwirtschaft, der vom Bonner Staat forciert wird und zur Verdrängung der Masse der westdeutschen Bauern aus der landwirtschaftlichen Produktion führt, verändert sich auch die soziale Zusammensetzung in den ländlichen Genossenschaften. Der Anteil der bäuerlichen Mitglieder sinkt, besonders in den Raiffeisenkas-

schaften im Kapitalismus und seine Widerspiegelung im Genossenschaftsrecht, Berlin 1953, S. 175.

5 W. I. Lenin, Werke, Bd. 4, Berlin 1955, S. 111

6 W. I. Lenin, Werke, Bd. 21, Berlin 1960, S. 59

7 vgl. R. Arlt, a. a. O., S. 174.